

PRESSE-Archiv (seit Mai 2008)

"Einmal im Monat ein Podium geben."

Begabtenförderung und Persönlichkeitsbildung

GODDELAU. Die sieben Jahre alte Satu ist der „Stargast“. Eine charmante Umschreibung von Christian Suhr dafür, dass das Mädchen außer Konkurrenz bei „Riedstadt sucht den Superstar“ (RSDS) mitmacht. Deshalb musste Satu am Samstagnachmittag, als der Talentwettbewerb des Riedstädter Theaterensembles „Büchnerbühne“ in die zweite Runde ging, als Einzige kein deutsches Volkslied singen, sondern durfte einen Popsong vortragen – sogar auf Englisch und mit dazugehöriger Choreografie.

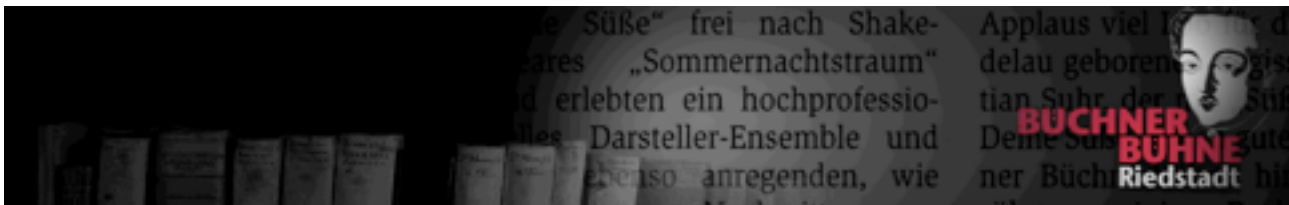
Als sich die erste Begeisterung über die Darbietung der Kleinen gelegt hatte, wandte sich Suhr an die übrigen sechs Kandidaten und ans Publikum im Goddelauer Hotel Riedstern: Eindrucksvoll sei deutlich geworden, wie stark der menschliche Nachahmungstrieb sei, erklärte der Leiter der Büchnerbühne. Aber Kinder wie Satu, die ein Lied in einer ihr unverständlichen Sprache zu einer abgeschauten Choreographie vorgetragen habe, blieben dabei doch immer sie selbst.

In Castingshows im Fernsehen gehe es dagegen darum, ein bestimmtes Produkt herzustellen. Eine Marke, mit der die Showmacher dann Geld verdienen könnten. Weshalb die Kandidaten gedrillt würden, einem vorgegebenen Vorbild zu entsprechen. Das Gegenteil von diesem Konzept will „Riedstadt sucht den Superstar“ sein, betont Suhr.

Der Titel, eine Anspielung auf die fast gleichlautende Castingshow mit Dieter Bohlen, ist ironisch zu verstehen. Weder ist bei RSDS ein Preisgeld zu gewinnen noch ein Plattenvertrag. Vielmehr geht es darum, jungen Leuten (Höchstalter 21 Jahre) aus dem Kreis Groß-Gerau und aus Darmstadt, die meinen, mit ihrem Showtalent auf die Bühne zu müssen, ein Podium zu geben.

Einmal pro Monat sollen sie in einer Publikumsveranstaltung auftreten. Zwischen diesen Veranstaltungen stehen Arbeitstreffen unter Ausschluss der Öffentlichkeit, bei denen die Talente mit Profis von der Büchnerbühne – Schauspieler und ein Pianist – an sich arbeiteten. Dem Theaterensemble geht es dabei also um Begabtenförderung und Persönlichkeitsentwicklung, nicht um den Wettkampf mit Gewinner und Verlierern. „Eine Auslese gibt es trotzdem“, sagt Suhr.

Denn für Mai nächsten Jahres sein eine abschließende große Show geplant, bei der besonders vielversprechende Nachwuchskünstler herausgefiltert werden. Als Belohnung dürfen diese Talente in einer Freiluft-Inszenierung der Büchnerbühne im nächsten Sommer mitwirken. Aufgeführt wird Shakespeares „Sommernachtstraum“.



PRESSE-Archiv (seit Mai 2008)

Einen Eindruck davon, wie Suhr mit den Jugendlichen künstlerisch arbeitet, bekam das Publikum am Samstagnachmittag. Der Schauspieler und Regisseur brachte den sieben Teilnehmern im Alter von sieben bis 19 Jahren einige Grundregeln der Bühnenexistenz nahe. Dazu nutzte er schon die Vorstellungsrunde, in der das Septett unterschiedliche Stimmungen spielen sollte: beispielsweise Freude, Aggressivität und Langeweile.

Was die stimmliche Interpretation eines Volkslieds mit Konstantin Sergejewitsch Stanislawski zu tun hat, erfuhren die jungen Künstler anschließend. Der russische Schauspieler, Regisseur und Theaterdirektor (1863 bis 1938) schuf mit „Die Arbeit des Schauspielers an der Rolle“ ein Standardwerk. Mit den fünf W-Fragen (was, wer, wann, warum, wozu) solle sich der Schauspieler seine Rolle erschließen, sich in sie einfühlen, um sie dann glaubhaft spielen zu können, heißt es darin.

Suhr versuchte seine Schüler dahin zu bringen, dass sie diese Stanislawski'sche Lehre auf den Gesang übertragen, um ihr Lied mit der dem Inhalt entsprechenden Stimmung zu interpretieren. „Schneeflöckchen“ etwa, das Warten auf den ersten Schnee, verlangt nach einer ausgeprägten Ungeduld in Stimme und Mimik. Und die Befindlichkeit der (von der Sängerin verkörperten) Mutter, die das zum wiederholten Mal ausgebüxte „Hänschen klein“ sucht, sollte zwischen Ärger und Sorge schwanken.

dirk

18.11.2008

[DARMSTÄDTER ECHO](#)